

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 30

Rubrik: Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

würde sich die Bausumme mit 4—5% verzinsen; dieser letztere Anschlag ist aber offenbar bei den lokalen Verhältnissen von Genf zu niedrig und können daher leicht 6—7% berechnet werden, so daß also noch ein kleiner Gewinn sich herausstellte.

Das Tracé dieser Ostroimauer will nun der Verfasser ganz dem Terrain anschmiegen und die einzelnen Unebenheiten benützen, um hie und da die gerade Linie zu brechen, um auf diese Weise Flankenfeuer zu erhalten; an geeigneten Punkten will er kleine Bastionen vorspringen lassen, um diesen Zweck noch besser zu erreichen. Er beschränkt sich jedoch in dieser Beziehung auf bloße Andeutungen, da ihm vor Allem daran liegt, daß seine Grundidee, die wir oben entwickelt haben, diskutiert und angenommen werde. Ist dieses erst geschehen, so verspricht er eine detaillirte Arbeit über das Tracé der neuen Umwallung.

Werfen wir nun einen Blick auf diesen Plan, so bezweckt derselbe, ohne Kosten, eine genügende Befestigung zu erhalten, um Genf vor einem Handstreich zu schützen; zugleich wird dadurch der Erweiterung der Stadt keine Schranke gesetzt, da je nach Bedürfnis auch die fragliche Umwallung vorgeückt werden kann; ferner werden mit der Umwallung einer Menge von bürgerlichen Berufsarten sehr zweckdienliche Lokale geboten, ebenso der ärmeren Bevölkerung billige und gesunde Wohnungen, die vor allen Dingen den Uebelstand eines massenhaften Zusammenwohnens nicht haben — mit einem Worte, die bürgerliche und militärische Frage wird gelöst, ohne dem Staate unverhältnismäßige Kosten zu machen, da namentlich fast das ganze Terrain, das erfordert würde, schon dem Staate gehört. Wir können daher diesem Plane, der seinerzeit auch von dem talentvollen Genieoffizier Choumara, bei der Befestigung von Paris befürwortet worden ist und auf dessen Idee sich unser Verfasser, wie er mehrfach sagt, stützte, nur beistimmen, allein wir haben noch ein Bedenken und zwar ein wesentlich militärisches. Der Verfasser giebt seiner Mauer keinen Graben und zwar mit Recht, da er bei einer solchen Befestigung und genügendem Flankenfeuer ziemlich überflüssig ist, wie verhält es sich dagegen mit dem nächsten Raum vor den Mauern? Wird keine Rücksicht auf ein Glacis genommen, das gerade hier dringend notwendig ist? denn drängen sich Gebäude zc. auf nahe Distanz an die äußere Mauer, so wird sie dominiert und an eine Vertheidigung auf der Plattform kann nicht mehr gedacht werden. Wir denken, der Verfasser werde diesem Einwurf bei der Detaillirung des Tracés zu begegnen wissen, allein hier hätte er doch beachtet, wenigstens andeutungsweise berührt werden sollen.

Im Uebrigen theilen wir die Ueberzeugung, daß eine solche krenelirte Mauer, tapfer vertheidigt, eine bedeutende taktische Stärke habe. In was besteht am Ende die Befestigung Sebastopols auf der Landseite, in 2—3 gemauerten Forts, einigen Erdbastionen und einer starken krenelirten Mauer, die sich dem Terrain anschmiegt und dem Feind nirgends einen Punkt bietet, den er mit seinem Feuer umfas-

sen könnte? Da wir nun aus strategischen und politischen Gründen dafür sind, daß Genf eine geschlossene Stadt sei, so können wir diesen Vorschlag nur mit Freude begrüßen, da er die finanziellen wie die militärischen Schwierigkeiten mit überraschender Leichtigkeit beseitigt. Wir sind überzeugt, daß, wenn derselbe in Genf ruhig und namentlich ohne Parteilichkeit, was vielleicht dort schwierig ist, geprüft wird, er eine überwiegende Mehrheit der Stimmen auf sich vereinigen wird. Jedenfalls hat die Eidgenossenschaft ein lebhaftes Interesse dabei, daß dieses Resultat sich ergebe.

Schließlich möchten wir noch eine Bitte an den Verfasser richten. Wir erfuhren ganz zufällig das Erscheinen seiner Brochüre; ein Genfer Blatt gedachte derselben bei Gelegenheit einer Debatte im Großen Rathe mit einer hämischen Bemerkung, erst durch diese wurden wir aufmerksam gemacht und konnten uns die fragliche Brochure verschaffen. Ist nun der Verfasser im Fall auch das Tracé seiner krenelirten Mauer zu besprechen, so wolle er uns nicht vergessen, sondern uns rechtzeitig seine Arbeit senden; es kann ihm ja nicht gleichgültig sein, ob das einzige militärische Organ der Schweiz Notiz von seinen Ideen nimmt oder nicht, ob er hier eine Unterstützung findet, die für ihn um so gewichtiger ist, je ferner wir jedem lokalen Einflusse stehen und da wir nur einen Maßstab, den rein militärischen, bei Beurtheilung der fraglichen Sache anwenden. Wie schon gesagt, wir wünschen, daß Genf nicht schutzlos jedem feindlichen Handstreich preisgegeben sei und wir glauben, daß die Vorschläge des Verfassers am ehesten geeignet seien, die mannigfachen militärischen, finanziellen und bürgerlichen Schwierigkeiten, die dabei in's Spiel kommen, zu beseitigen.

Schweiz.

Der abtretende Vorstand der Schweiz. Militärgesellschaft zeigt den Sektionen derselben an, daß er laut der ihm übertragenen Vollmacht den neuen Vorstand für das Jahr 1855/56 ernannt habe und zwar Herrn Kommandant Brüberlin als Präsidenten, Herrn Major Stutz als Vicepräsidenten, Herrn Artillerielieutenant Solinger als Sekretär der Gesellschaft, sämmtlich in Diestal; der neue Vorstand hat am 9. Mai die Geschäfte übernommen. Cassler der Gesellschaft bleibt wie bisher Herr Kommandant Waltherdt in Bern, an den die einzelne Sektionen ihre Beiträge (Fr. 1. 50 per Mitglied jährlich) einzusenden haben.

— Durch die neue Vertheilung der Departemente des Bundesrathes hat Herr Oberst Frey-Herose nun nur noch das Militärdepartement zu besorgen — eine Last, die immerhin noch groß genug ist; allein der ehrenwerthe Chef desselben kann ihm wenigstens seine ganze Kraft widmen und ist nicht mehr genöthigt, dieselbe anderweitig zu zersplittern, wie es bisher der Fall war, da ihm noch die Besorgung des Handels- und Zolldepartements oblag.

— Die eidg. Schulen haben begonnen; wir lesen halb hie und da eine betreffende Notiz in einem politischen Blatte; halb, daß die Rekruten zc. an ihren Be-

Stimmungsort abmarschirt seien, bald über das Resultat dieser oder jener Schule — allein wir selbst hoffen umsonst auf einen Bericht, auf eine genauere Darstellung des Unterrichtsganges, des Erfolges etc., von diesem oder jenem Kameraden, der damit die Militärzeitung überraschen will — und doch gehört die Besprechung dieser Dinge vor Allem in ihre Spalten. Wir selbst können hier nichts thun als bitten, denn wir haben leider weder Zeit noch Geld genug, um uns bald hier, bald dort die Sache anzusehen; wir bitten daher wiederholt jeden Offizier, der irgend welches Interesse an der Militärzeitung hat, uns mit Notizen — seien sie auch noch so kurz — zu erfreuen; das Alles gehört gewissermaßen zur Geschichte unserer Armee und wir fühlen uns verpflichtet, in dieser Beziehung nichts zu vernachlässigen.

Zürich. Ein Ausflug der Artillerieschule. (Corr.) Seit dem 30. April sind hier die 6pfünder Kanonenbatterie No. 17 Helbling von St. Gallen und die 24pfünder Haubitzenbatterie No. 1 Kölliker von Zürich zum eidg. Wiederholungskurs unter dem Kommando des Herrn eidg. Oberstleutenants Burnand versammelt. Während in der ersten Woche das in den Refrutenschulen Erlernte wiederholt wurde, trat als neuer Unterrichtszweig für die Offiziere Rekognoszieren des Terrains, topographisches Zeichnen und Säbelschlagen, für die Kanoniermannschaft Gewehrexerzieren hinzu, wobei auch das Formiren der Kette und die verschiedenen Feuer geübt wurden. Zur praktischen Anwendung diente ein dreitägiger Uebungsmarsch mit folgender Supposition: Eine in Zürich liegende Division, der diese beiden Batterien angehören, erhält Befehl nach Kaiserstuhl und Umgegend zu marschiren, von dort stromabwärts den Rhein zu beobachten und allfällige Uebergangsversuche des Feindes zurückzuweisen. Den 9. Mai, Morgens 7 Uhr, marschirten die beiden Batterien nach Dieltorf, wo Mittag gemacht wurde, nach 1½ Stunden wurde aufgebrochen und außerhalb des Dorfes geseuert; in Steinmauer trennten sich die Batterien, Batterie 1 ging über Stadel nach Weiach, Batterie 17 über Bachs nach Kaiserstuhl, wo Kantonnements bezogen wurden. Im Hauptquartier lief am Abend die Nachricht ein, der Feind habe am untern Rhein den Fluß bereits überschritten, weshalb die Division sich nach Brugg zu ziehen habe. Batterie 1 schlug den kürzern Weg über Lengnau nach Ober-Endingen ein, wo sie Mittag machte und dann nach der Stilli zum Uebergang über die Aare abbrach. Hierzu wurde das dortige Fahr benutzt und die Ueberfahrt in 1 Stunde und 5 Minuten bewerkstelligt; die zwei ersten Male wurde je 1 Geschütz mit den Reitpferden, nachher je 2 Fuhrwerke übergesetzt. Auch auf diesem Marsche wurden die günstigen Stellen zum Zielschießen benutzt, und auf fünf Positionen auf unbekanntem Distanz geseuert. Batterie 17 brach zu gleicher Zeit von Kaiserstuhl auf und nahm den Weg über Redingen; da die nähere Straße über Baldingen nach Tägerfelden als beinahe unpraktikabel gilt, mußte der Marsch nach Groß-Döttingen über Zurzach gemacht werden. Dasselbst angekommen, wurde das Terrain rekognoszirt, und da der Feind seine Vortruppen bereits bis jenseits der Aare vorgeschoben hatte, wurden zwei Züge links auf der Höhe, wo auch die östreichischen Geschütze standen (17. Aug. 1799), aufgeföhren; unter dem Schutze ihres Feuers (durch blinde

Patronen markirt) setzte die Infanterie (die mit Gewehren bewaffnete Vorhut) über, durchsuchte Klein-Döttingen und breitete sich jenseits des Dorfes aus. Sobald das linke Ufer geräumt war, ging der dritte Zug der Batterie über, beide Geschütze zweispännig mit einigen Reitpferden, föhren dann außerhalb des Dorfes auf und drängten, vereint mit der Infanterie, den Feind gegen Leuggern zurück; successiv wurden jetzt die beiden andern Züge, die Vorpferde aller Piecen und die Caiffons, die bis jetzt verdeckt in einem Hohlweg gestanden, übergesetzt. Der Uebergang vom Aufföhren der Batterie bis zum Einföhren in den Park zum Mittagstutter erforderte 2 Stunden 10 Minuten. Nach 1½ Stunden wurde aufgebrochen und vor Brugg die Vereinigung mit der andern Batterie bewerkstelligt. Leider verhinderte der immer häufiger und dichter werdende Regen das projekirte Divouac, weshalb beide Batterien in Brugg, Windisch und Oberburg kantonnirten. Am 11. früh passirte die Brigade die Inspektion vor Herrn eidg. Oberstartillerieinspektor Fischer und trat dann ihren Rückmarsch über Baden nach Zürich an.

War auch der Marsch nicht vom Wetter begünstigt, so blieb dennoch die Stimmung der sämmtlichen Truppe eine vorzügliche; kein Unfall trübte die allgemeine Zufriedenheit, und Offiziere und Soldaten werden stets diese Tage zu den instruktivsten ihres Friedensdienstes zählen.

E.

Glarus. Eine Straße über den Pragelpaß wird in der „Glarner Zeitung“ beantragt und namentlich auch auf die militärische Wichtigkeit dieser Verbindung hingewiesen; der Pragelpaß ist die direkte Verbindung des Vierwaldstättersee's mit dem Glarnerland und dem Linththal, sowie über den Wallenrattersee mit dem oberen Rheinthale. Nach der Karte zu urtheilen, dürfte das Terrain keine allzu großen Schwierigkeiten bieten. Bekanntlich ging Suwarow im Jahr 1799 über den Pragelpaß, nachdem ihm nicht gelungen war, bei Schwyz zu debouschiren, in's Thal von Glarus, um von hier in die nördliche Schweiz vorzubrehen; aber auch hier zurückgeworfen, zog er über den Panixerpaß in das Vordererheinthal, um von dort in seine ferne Heimath zu ziehen. — Wir möchten den Einsender der Glarner Zeitung bitten, uns Näheres über die fragliche Straße mitzutheilen, indem wir grundsätzlich für Erstellung dieser wichtigen Straße stimmen.

In der Schweighauser'schen Verlagsbuchhandlung in Basel ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Muleitung

zu den

Dienstverrichtungen im Felde für den Generalstab der eidg. Bundesarmee,

von W. Müstow.

Mit 9 Plänen.

288 Seiten, eleg. broch. Fr. 3. —

Dieses Handbuch ist jedem schweizerischen Generalstabsoffizier unentbehrlich; es ist eine notwendige Ergänzung des eidg. Reglementes für den Generalstab, dessen dritter Theil nie erschienen ist und hier nun seinen Erstsaß findet. Der Name des Verfassers bürgt für gediegene Arbeit.